

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mkr. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsvertrag: 5. Nachtrag Nr. 6496a

(Alle Rechte vorbehalten)

Der Berliner Kasten

(Zeichnung von E. Käfer)



„Wie ich das Gebäude dort nur früher
schön finden konnte?! Doch'n Glück, wenn
einem bisweilen von oben die Augen geöffnet
werden.“



Die Lilie

Sieh, diese Lilie bring ich dir
Und keiner Rose heisse Glut,
Nein, dieser Lilie weisse Glut
Und meine Liebe bring ich dir.

Sieh in den keuschen Kelch hinein
Und weide dich an seinem Glanz,
An seinem Glanz und deinem Glanz:
Kein Spiegelbild kann treuer sein.

Und sich im weissen Kelchbett tief
Den Fruchtstaub, wie er leuchtend ruht,
Als ob aus Blut, aus unserm Blut
Ein Kronring da zusammenließ.

Gustav Falke

Eisgang

Von
Korffs Holm

Adah Terlani und Frip Selten gingen schon eine ganze Weile hinhin nebeneinander. Er war verdrießlich, und sie war traurig darüber. Jetzt bog sie in die Karthstraße ein und schritten der Diana zu. Vor ihnen her lagte schwerfällig der Vatermann im Gisdad, von einem Terztor zum andern. Neben Augenbild blieb er stehen, dann flirrte die Stange mit dem bleichen Blümenchen oben gegen die gläserne Balktür der Vaterne, und gleich darauf wusch dort eine dreieckige Gasflamme und war verschwunden. Adah und Selten hoben den Vatermann nicht ein, so langsam gingen sie. An ihnen vorbei strömten von rüdnährig erligere Menschen der Diana zu, um den Eisgang zu sehen.

„Worum?“ fragte Selten endlich mit rauher Stimme, „wollen Sie mit mir spielen? Oder was soll das bedeuten? Haben Sie phylisitrische Aebenten? Oder was sonst?“

„Phylisitrische Aebenten?“ Ihre Stimme vibrierte leise. „O mein, es ist was anderes. Was Sie meinen, hab' ich mir längst abgewöhnt. Wissen Sie, als Schauspielerin. Ich fühle mich ungerührt der bürgerlichen Moral. Aber glauben Sie deshalb, daß ich keine Moral hätte?“

„Das ist mir zu hoch“, sagte er geärgert. „Phylisitrische Aebenten?“ Ihre Stimme erwiderte sie die Diana. Das Wasser, das sonst tief unten so langsam dahinströmte, war hoch am Wallwert emporgestiegen und ging in wilder Strömung. Selten laute fröhlichen und kühleren die Schollen und verlor sich un-ablässig auf die Schulkern zu heigen.

Selten mußte seinen Kopf zurückwerfen, um Adah von der Seite anzuschauen, (sonst war die Vaterne neben ihm den Schatten seines Kopfes auf ihre Gesicht. Sie war sehr schön, wie sie vor sich hinunterseht in den brodelnden Schollenstumpf. Schön und jung. Nur ein leiser Zug um den Mund sagte ihm, daß sie das Leben schon kannte.

„Gehen wir auf die Brücke.“

„Ja“, antwortete sie. Und als sie die schräge Aufahrtstrampe hinauffliegen, kam ein zitternder Sankler aus ihrer Brust. „Was ist also Ihre Moral?“ fragte er plötzlich, „einen Mann hinzuholen, mit ihm zu spielen, heißt das bei Ihnen Moral?“

Sie öffnete den Mund, um etwas zu sagen, schweigte aber wieder. Sie mußten stehen bleiben. Der Zugang zur Brücke war durch eine lange eiserne Kette gesperrt. Ein Zug wurde erwartet. Und jetzt erdröhnte die Brücke. Funtenprühend jagte der Zug vorbei. Dann sah man nur noch die rote Vaterne am letzten Abgang. Adah schaute tief nach, wie sie immer kleiner wurde, und eine unklare Sehnsucht machte sie traurig.

Die Kette fiel raschelnd aufs Wasser. Langsam gingen sie die Brücke entlang. Gerade über einem Pfeiler blieben sie stehen, der die gewaltige Eismauer seines Giebeldeckers fast den Schollen entgegenstreckte. Eine riesige Scholle, fast ein Giebel, trieb gerade auf sie los, traf sie mit einem Knack und stand einen Augenblick regungslos. Plötzlich aber knickte es da unten und die Scholle platzte auseinander, unheimlich geräuschlos für die Kraft, mit der es geschah. Die Stätte drehten sich zu beiden Seiten des Pfeilers. Dann floßen sie ruhig unter der Brücke vorbei.

Selten sah es halb unbewußt, ohne Interesse. „Watum spielen Sie mit mir?“ begann er wieder, „Sie thun ja, als hätten Sie vor mir noch kein Giebel.“

„Ich habe bis jetzt nur einem gehört“, sagte sie leise, „und den liebte ich.“



„Natürlich, mich lieben Sie nicht.“ Er justete die Achseln.

Sie warf einen verblöhten Blick auf seine mächtige, brechtantige Gestalt, und ein leiser Schauer riefte ihre über den Nieren.

„Ich glaube, daß ich Sie liebe“, sagte sie gepreßt, „aber ich weiß nicht, ob Sie ein edler Mensch sind.“

„Das kam ja so weit heraus, daß er trotz seines Ärgers lachen mußte.“

„Aha“, sagte er, „da kommt mein Nibale zu Tage, der schwärzliche Dämon. Sagen Sie mal, Adah, was finden Sie eigentlich an dem dummen Jungen?“

„Sprechen Sie nicht so von ihm. Sehen Sie, es wäre schön, wenn Sie mondes von ihm hätten. Er ist ja jung und unreif, aber er hat so viel Streben. Ist es nicht schön, wenn man von einem Menschen lernen kann, er strebt nach dem Höchsten. Vielleicht erreicht er es.“

„Ja, woher interessieren Sie sich denn?“ fuhr Adah fort, „Sie sind Kaufmann, Sie wollen sich möglichst viel Geld verdienen. Und dann das bishigen Sport. Kann das ein Leben füllen?“

„Sport giebt Kraft“, rief er und klopfte sich auf den Obers. Sie erröte.

Er legte sich über das Geländer und sah auf die ankommenden Schollen. Das arme Kind ist ja gebildet, dachte er, zu phylisitrisch. Ihr muß man mit Argumenten kommen.

„Sehen Sie, Adah“, sagte er dann, „damit ist es eine komische Sache. Wer hat nicht einmal nach dem Höchsten getrebt? Ach auch, darauf können Sie sich verlassen. Schauen Sie mal da hinunter“, er wies auf den Giebeldeck, „wir wissen, daß die Brücke festhält und die Schollen angeflommen kommen, aber sieht es nicht affatut zu uns, als ob der Pfeiler sich vorwärts dränge gegen die stülhlebenden Schollen. Der Geist ist derlei. So ist es auch im Leben. Ob man vorwärts läßt zu seinem Ziel oder fell auf seinen Füßen stehen bleibt, es ist erwartet, ist ganz ead. Nur einen Interdick giebt es. Wer sich durchs Leben durchstößt, hat mehr Kraft. Sie wissen ja, daß es auch bewegliche Giebeldeck giebt,

keine Dampfschiffe, die daselbe thun, wie dieser Pfeiler da. Ich sah vordrin weiter unten zwei von ihnen an der Arbeit. Aber als nun das ganze Dämmeis sich plötzlich in Bewegung setzte und auf sie losrückte, da hätten Sie sehen sollen, wie eilig sie es hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Und sehen Sie diesen Pfeiler an, wie fest er dasteht und das Eis kommen läßt. So ist das Leben. Der große Eisgang kommt zu allen, aber mehr Kraft fällen die ihm entgegen, die fest auf ihrem Posten sind und ihm herankommen lassen, als die grünen Jungen, die ihm nicht erwarten können und ihm entgegenrennen und ihn zu provozieren suchen. Und Kraft ist alles, ist das Höchste, von dem Sie sprachen, Adah."

Adah sah ihn mit leuchtenden Augen an.
"Aber Sie sind ja —" flüsterte sie erregt.
"Er hatte sie aber schon in die Arme genommen und ihren Mund mit einem Kuß geschlossen."

"Nurden," jubelte er, "bist du endlich glücklich geworden? Komm, jetzt gehen wir zu dir und du machst uns eine Tasse Thee. Ich bin ganz durchfressen."

Sie widersprach nicht mehr. Als er ihren Arm durch seinen zog, schmeckte sie sich an ihm und sah froh zu seinem männlichen Gesicht hinauf. Eilig gingen sie, von einer gemeinamen Hant getrieben.

Es hatte angefangen zu schneien. Große feuchte Flocken sanken langsam auf das Wasser und wandelten sich dort in einen kalten, quengeligen Schlamm.

Dann sah sie Selten Adah in seine muskulösen Arme und trug sie die zwei Treppen zu ihrer Wohnung hinauf. Und sie streichelte seinen schnee-nassen Bart mit zitternden Händen und bedeckte sein Gesicht mit bebenden Küßen.

Es war tief in der Nacht, als Selten ans Fenster trat und in das Dunkel hinausblickte.

"Komm, Adah," rief er, "sieh mal, da drüben spaziert dein Dichter auf und ab. Armer Kerl, er macht dir bei dem Wetter Fensterpromenaden."

Sie hatte einen süchtigen lächelnden Blick hinterm Kopfe. Jetzt schaute sie sich an Selten und sah mit freudig-schimmernden Augen zu ihm hinauf. Und ihre halbgeschlossenen Lippen hoben sich seinem Kuße entgegen.

Verschmähte Liebe

(Zeichnung von E. Weiner)



Der Über-Primaner

Ein schwerer Hymnus

Ich trage einen breiten Hut
Und kenne weder Ob noch Gut.
Ich bin auf Nichts abdonnirt
Und habe Stieren, Heß droh'rt.
Sinn dum dum!
Ich!!!

Moral? Jaha, wie laßt Mein Hohn!
Mein Loder heißt: Napoleon.
Der Pöbel bleibst erstarrend stehn,
Wo Meines Mantels Zipfel wehn.
Sinn dum dum!
Ich!!!

Tanzhunde? Herdenzetteltrieb!
Mich laßt allein das reife Weib,
Das Mich mit abnehmend Gesicht
Klopert im Daratnacka-Stil.
Sinn dum dum!
Ich!!!

Was Sophokles! Was Cäsars!
Was Cengens, Schans, Colmans!
Ich spete auf den Willensstram
Stein Abtaulerentam!
Sinn dum dum!
Ich!!!

Ja — bin Ich erst der Fesseln bar,
Wied, was in Mir latent liegt, klar
Dehn Seelen-Schägen sandt! Ich schon
Der Süßergraben-Redaktion.
Sinn dum dum!
Ich!!!

Schon ist ein Drama angelegt,
Das Alles in Atom fest
Schon harrt die Welt erwartungshum,
Sis Ich, Ich, der Messias, komm'.
Sinn dum dum!
Ich!!!

Dr. Dwiglath

Kriegspiel

(Zeichnung von J. B. Engel)



„Jessas, Seppi, wo kommst denn du her?“ — „Aus'm Wand'rer.“

Das Heim des Abgeordneten

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Du hast dich gestern ja wieder 'mal nett angeführt im Landtag! Schämst du dich nicht, eine Rede gegen das Militär zu halten, du, ein Familienvater von vier erwachsenen Töchtern!“

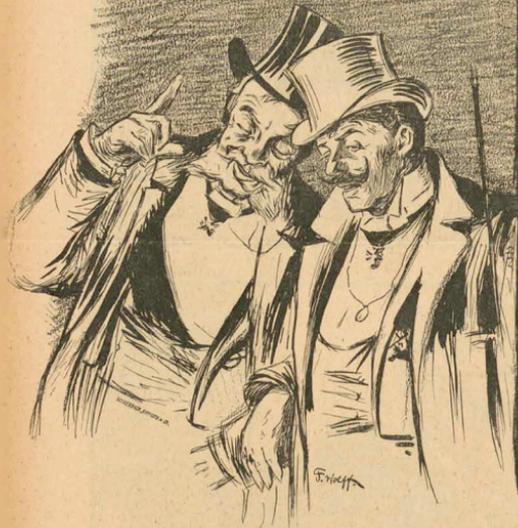


MIR WARS GNVA
IBIN FROH DASS I HOM KI/V



„Man zu, Dichem, spende een' Selt. Blos feistreiche Unterhaltung schinden, det jieht es nich.“

(Schluss von J. Hoff)



„Und dann, Jaak, das johnde Wort: Dir geschmeitert sit, und Dir sind die Säulen des Staates...“ — „Ja, und dann: Hurra, hurra...“

Ein Hoffgänger

Von Lucien Desvares

Vaterländische Uebersetzung von Alfred Göbe

Der Herr Hoffgänger ist vor seinem Arbeitspult und vor empfindlich damit beschäftigt, die feinsten Details seiner ganz genau gehalten Ziffern zu prüfen und zu glätten, bis die kleinsten Unklarheiten seine Augen zu einem Schmelzfließen bringen.

„Hören Sie den Mann vor!“ rief der Herr Kommissar, ohne seine Besorgtheit eines Augenblicks zu unterbrechen. Der Hoffgänger verließ das Lokal und ließ sich darauf einen etwas hochaltrigen Mann aber die Schwelle der Wohnung.

Der Mann, der unter dem Namen gefammt, eine Quittung, der ein arg verdorrtes und wieder gelblich gezeichnet von grauem Geruch als hübsche Karte dienete.

Wenn er einen solchen Quittung, hatte er ein neues Etich mit einer hübschen Blau, die bei jeder rechtlichen Seite, und löste mit dem Feinglas in jeder und unter Dinge. Einmal Wenden sich abgehandelt noch damit sein — als war lange bei Geduld mit seiner Präzision.

Der Herr Kommissar hatte kein anderes Geschäft zu tun, als die Quittung zu prüfen, bis er sich mit dem Mann unterredete, bis er sich mit dem Mann unterredete, bis er sich mit dem Mann unterredete.

Der Alte hatte sich beim Bettenden bedürmter fragten zu seiner Wollen die Geduld und wachte schon eine kleine Weile daran, bis der Herr Kommissar aufbelebte.

„Ich habe den Mann wegen Verthung erwidert, den ich nicht an öffentlichen Gütern vertheilt.“

„Gut, und gut.“ antwortete der Kommissar bei den Begehrten.

„Ich habe den Mann wegen Verthung erwidert, den ich nicht an öffentlichen Gütern vertheilt.“

„Gut, und gut.“ antwortete der Kommissar bei den Begehrten.

„Ich habe den Mann wegen Verthung erwidert, den ich nicht an öffentlichen Gütern vertheilt.“

Wahrheit entspricht, aber Sie haben ja den Bericht des Hoffgänger gegeben.

„Ich habe den Mann wegen Verthung erwidert, den ich nicht an öffentlichen Gütern vertheilt.“

„Gut, und gut.“ antwortete der Kommissar bei den Begehrten.

„Ich habe den Mann wegen Verthung erwidert, den ich nicht an öffentlichen Gütern vertheilt.“

„Gut, und gut.“ antwortete der Kommissar bei den Begehrten.

„Ich habe den Mann wegen Verthung erwidert, den ich nicht an öffentlichen Gütern vertheilt.“

Ueber Simplicissimus!

Kriber hat man bei dem jungen Schrypinen eine abnorme Schädeldiagnose festgestellt. Ein Konjunktum von Josten befindet sich gerade bei ihm, zur unzulässigen Unterdrückung.

Unsere Lesern, welche Wert auf besonders sorgfältige Ausführung der Illustrationen legen, empfehlen wir zum Abonnement die

Luxus-Ausgabe

die wir auf Kunstdruckpapier herstellen lassen. Preis pro Quartal 3 Mark.

Simplicissimus-Album

(Juli—September 1897)

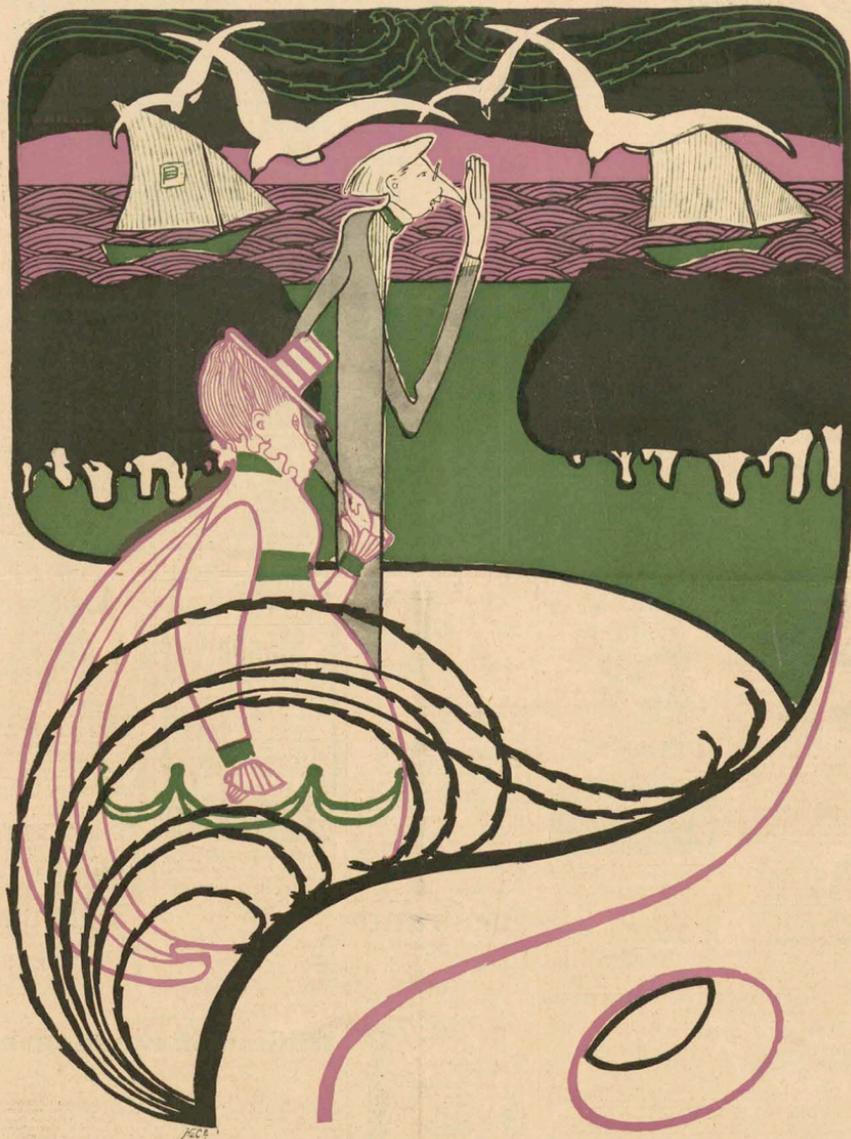
Preis M. 1.25

Luxusausgabe M. 3.—

Dieses Album sowie die vorher erschienenen 1-5 sind zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verleger Albert Langen, München

Sunftraum eines modernen Landschafters

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Die Landschaft ist gut. Die kann so bleiben.“